

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 1

Artikel: Die Schweiz im Spiegel ihrer politischen Feste
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Dürrenmatt

Die Schweiz im Spiegel ihrer politischen Feste

Am 7. Dezember 1977 ist der Tradition gemäss Willi Ritschard zum Bundespräsidenten für das kommende Jahr gewählt worden, und die Bundesräte Pierre Aubert und Fritz Honegger wurden zu neuen Mitgliedern der regierenden Landesbehörde erkoren. Alle drei Wahlen zeichneten sich durch eine Einmütigkeit aus, die beeindruckend war. Am gleichen Tag wurde der neue Bundespräsident in Solothurn gefeiert, während eine Woche später in La Chaux-de-Fonds und in Zürich die Feiern für die neuen Bundesräte stattfanden. Da Bundesräte nicht nur einem Departement vorstehen, sondern Teil der Landesregierung sind, schliesst sich an ihre Wahl jeweils im Kanton und im Ort ihrer Herkunft ein öffentliches Fest an.

Die Feiern vom Dezember 1977 zeigen in ihrem ganzen Ablauf, in was für Veränderungen sich unsere Schweiz mittendrin befindet. Da war die Feier in Solothurn für Willi Ritschard: Ein echtes Volksfest, und zwar im Stil des 19. Jahrhunderts. Das zeigte schon der Festzug, der sich vom Bahnhof zur St. Ursen-Kathedrale bewegte. Er bestand

aus 18 Gruppen und repräsentierte das Solothurnervolk als Ganzes. Neben den Behördenvertretern aller Stufen marschierten Tambouren, die Stadtmusik von Solothurn, die Fahndelelegationen aller Vereine usw. mit, und mitten im grossen Zug marschierten Bundespräsident Ritschard und seine Gattin, flankiert von Ehrendamen. Vor der St. Ursen-Kathedrale fand, unter freiem Himmel, der Festakt statt. Anwesend, so schien es, war nicht nur die ganze Stadt Solothurn, sondern fast der ganze Kanton. Es spielte sich ein wahres Volksfest ab, wie es mindestens seit hundert Jahren überliefert ist.

In La Chaux-de-Fonds, der auflüpfigen Kapitale des Neuenburger Juras, war das Volk ebenfalls dabei. Auch die Chaux-de-Fonniers leisteten sich ein feierliches «Cortège», einen Festzug, begeistert beklatscht von der Menge. Er bewegte sich zum Volkshaus, aber auch hier war der Stil traditionell, typisch welsch und typisch neuenburgisch. Man staunte nicht wenig: Die erste Rede hielt ein Pfarrer, und am Schluss sang die Menge den Schweizerpsalm. Nicht Blas-

musiken umrahmten die Feier, wohl aber das Orchester des Konservatoriums. So bot sich hier das Ganze zugleich traditionell und modern an.

Gleichzeitig wurde in Zürich der neue Bundesrat Fritz Honegger offiziell empfangen. Der Nachdruck lag auf «offiziell»! Empfangen wurde er nicht in Zürich, sondern in Oerlikon. Empfangen wurde er nicht auf einem Platz, die Kulisse bildete nicht das Fraumünster, und der Ort der Feier war nicht eines der alten Zunfthäuser, sondern das Hotel International. Weder Fahndelelegationen noch Musikvereine tauchten in einem Festzug auf, denn einen solchen gab es nicht. Die musikalische Umrahmung besorgte das Musikkorps der Kantonspolizei. So nüchtern und modern war man in Zürich, dass man von vornherein auf einen Festzug vom Bahnhof nach der Innenstadt verzichtete. Es hätte, so wurde geflüstert, um diese Zeit, nachmittags zwischen vier und fünf, den Verkehr durch-einandegebracht, und im übrigen wollte man sich einen solchen festlichen Zug nicht von grölenden Rowdies stören las-

sen! Schliesslich hat man an alles zu denken.

Und so wurde aus einer Tradition die kühle, moderne Feierlichkeit im Stil der modernen Industriegesellschaft. Aber – wie äusserte sich der Nationalratspräsident in einem Gespräch zum Stil dieser Feiern? «Le suisse veut voir l'homme», «der Schweizer will den Menschen sehen.» Damit meinte er den Erfolg der Feiern von Solothurn und La Chaux-de-Fonds. Der «alte Stil» war der menschliche Stil.



Ihr Etappenziel
Duc de Rohan
Hotel
Spezialitäten-Restaurant
Hallenschwimmbad
*****Chur*****
Autobahnausfahrt
Chur Nord Arosa

Verspätet eingetroffen, aber dennoch herzlich und ehrlich...

sind diese zwei Antworten auf die Neujahrsumfrage des Nebelspalters (siehe auch Seiten 4 bis 10):

Karl Flubacher
Nationalrat
Läufelfingen

Dem Bundesrat wünsche ich, dass das Kollegialsystem nicht weiter durchlöchert wird, nicht noch mehr Abstimmungen mit Multipacks und schlaflosen Nächten. Ich wünsche, dass der Schweizer Franken nicht weiter ansteigt und die Exportfirmen in Schwierigkeiten kommen.

Dem Schweizervolk wünsche ich keine Erschütterung durch Terrorakte und keinen Zerfall der AHV durch Inflation.

Für mich selber wünsche ich keine Zunahme der Belastung, keine weiteren Schwierigkeiten im Bausektor, aber vor allem keine falschen Freunde.

Hp. Fischer
Nationalrat
Weinfelden

Für das Jahr 1978 wünsche ich dem Bundesrat nicht,
1. dass er zusehen muss, wie die Inflation und die Arbeitslosigkeit in unserem Lande wieder ansteigen, und

2. dass seine Bemühungen zur Sanierung der Bundesfinanzen weiterhin erfolglos sind,

dem Schweizervolk nicht, dass
1. der Drang nach unrealistischen und utopischen Zielen die Freude an dem, was wir besitzen, weiter verdrängt, und

2. der Gruppenegoismus das Gemeinwohl überwuchert,

mir selber nicht,

1. dass ich die medizinischen Kenntnisse unserer Aerzte in Anspruch nehmen muss, und

2. dass mir die tagtäglichen Dinge die Sicht auf die wirklich wichtigen und entscheidenden Probleme verdecken.

